

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Beim Schnitzel hört der Spass auf  
**Autor:** Fahrensteiner, Franz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600751>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Beim Schnitzel hört der Spass auf

Von Franz Fahrensteiner

Sie schossen aus dem Boden wie Pilze, waren aber aus Beton: Die Schweizer Firma Winniwait versuchte nämlich, sich die Vorliebe der österreichischen Bevölkerung für Wiener Schnitzel zu Geld zu machen. Binnen kurzer Zeit stampfte sie 45 Schnitzelbuden aus dem Boden. Da wurden die Schnitzel breitgeklopft, in Mehl gedreht, durch Ei gezogen und schliesslich in einer Panier gerollt, wie man jenes kulinarische Wiener Gustostück nennt, das man rund um den Steffl als «Brösel» bezeichnet.

Aber dann geschah das, was die Firma

heute beklagt: «Eine vom Wiener Bürgermeister ausgelöste Medienkampagne war dafür ausschlaggebend, dass wir in Schwierigkeiten gelangten.» Dazu freilich die Gegenstimme: «Die Schnitzel-Kioske wurden ohne Genehmigung errichtet, zudem gab es Schwierigkeiten mit einer amerikanischen Hamburgerkette, die behauptete, man habe ihr Signum nachgeahmt.»

Lange glaubten die Winniwaiter, die Krise um das Wiener Schnitzel überwinden zu können, doch jetzt streckten sie die Waf-

fen: Konkurs mit einem Schuldenbestand von 3 Millionen Franken ...

Was einmal mehr beweist: Schuster bleib bei deinem Leisten. Was kann denn auch schon herauskommen, wenn sich die Schweiz auch noch um eine ausgesprochene Delikatesse wienerischer Prägung bemüht. Genügt es denn nicht, dass sie den Österreichern die Erfolge auf den Abfahrtspisten wegschnappen?

Und überhaupt, bei Wiener Schnitzel, Lipizzanern und Sängerknaben hört jedenfalls für Österreich der Spass auf!

## Tiefgekühlt zu neuem Leben?

Die Welt ist um eine Hoffnung ärmer. In den Vereinigten Staaten gibt es seit einigen Jahren einen Boom: Ein gewisser Dr. James Bedford, behauptet in Büchern, Inseraten und Zeitungsartikeln, in hundert Jahren würden die Mediziner fast jede Krankheit, die heute noch zum Tode führt, heilen können. Für unheilbar Kranke gelte es also nur, bis dahin zu «überleben». Dazu müsse man sich nur einer «kleinen» Prozedur unterziehen: Tiefkühlbestattungsfirmen wären in der Lage, «verstorbene» Körper mit flüssigem Stickstoff auf eine Temperatur von minus 210 Grad zu bringen und sie solange «frisch» zu halten, bis eben die Medizin so weit wäre, die entsprechende Krankheiten zu besiegen.

Leider wird daraus nichts. Henri de Roissart, einer der führenden Kältebiologen Frankreichs, stellte nämlich dieser Tage fest: «Eine Wiederbelebung wird nie möglich sein. Denn die Eiskristalle zerstören auch die

menschlichen Zellen und nicht nur die Krankheitserreger.»

Fragt sich nur, was jetzt mit den 36 Amerikanern geschieht, die Dr. Bedfords Aufforderung bereits gefolgt sind und nun in sechs geschäftstüchtigen Tiefkühlbestattungsfirmen in Stahl-Containern auf ihre «Wiederbelebung» warten ...

Übrigens: Wer sich, wie jene 220 Amerikaner, die sich bereits vormerken liessen, auch einfrieren lassen will, dem seien die Kosten dieser Prozedur nicht verschwiegen: Rund 80 000 Franken.

Dazu der französische Forscher Leon Schwanzenberg: «Wer eine ganz winzige Chance zur Auferstehung haben will, müsste sich schon lebendig einfrieren lassen.»

ff

KURHAUS  
SANTA LUCIA



Neu!

Ruhe und Harmonie  
mit der Natur

Besonders empfohlen für  
längere Kuraufenthalte  
sowohl für  
Erholungsbedürftige,  
Senioren und  
Reconvaleszente. Ärztliche  
Behandlungen im Hause.  
Tel. 091/46 52 02

6864 ARZO/SÜDTESSIN

## KÜRZESTGESCHICHTE

### Der Wendekaiser

Konstantin der Grosse hatte nichts gegen die Bezeichnung Wendekaiser einzuwenden, zumal er durch die Toleranzedikte das Christentum gefördert hatte.

Anlass hierfür war ein Kreuz mit Inschrift, das ihm vor der entscheidenden Schlacht gegen Maxentius erschienen war. Nur ist er bis heute nicht sicher, ob es geheissen hat «In diesem Kreuze siegel!» oder «In diesem Zeichen wirst du siegen». Da er sich beim grossen Artenreichtum der Kreuze

auch nicht im klaren war, ob es sich tatsächlich um ein christliches gehandelt hatte, blieb er Heide und regierte weiterhin unter Beibehaltung heidnischer Herrschaftsstrukturen. Auf dem Totenbett liess er sich endlich herbei, die Taufe und damit die Generalabsolution all seiner Greuelthaten, um die er als Herrscher nicht herumgekommen war, doch noch zu empfangen. «Sicher ist sicher», soll er sich gesagt haben.

Heinrich Wiesner